

Man muss ja nicht immer mit dem zufrieden sein, was die Presse so veröffentlicht. Das wäre ja auch langweilig. Aber richtig sollten die Inhalte schon sein. Und: eine Zeitung sollte auch den unterschiedlichen Meinungen der Bürger Raum geben, wenn sie sich als Stadtteilzeitung versteht. Deshalb hatten wir die folgenden Inhalte an die 3Viertel für deren Mai-Ausgabe gesandt.

1. Fakten-Check

Diesen Eindruck hatte 3Viertel aus unserer Sicht erweckt:	Was die Akteure vor Ort selbst dazu sagen:
Trauriges Planungswerkstatt-Ergebnis: 10 von 12 Bürgerprojekten gestrichen	Toralf Zinner: „Keines dieser Projekte wurde seitens der Stadt <i>gestrichen</i> , aber einiges wollten wir schon längst umgesetzt haben. Zum aktuellen Stand s. nebenstehende Tabelle.“ <beigefügt war eine Tabelle zum aktuellen Stand der IBBP-Projekte - ähnlich wie unter www.buergerbahnhof-plagwitz.de/index.html vorgestellt>
Die Macher der Kletterwand kommen lieber ohne Fördergelder aus, „um unabhängig von etwaigen Entscheidungen zu sein“.	Thomas Hartlich: „Wir müssen nicht auf Fördergelder verzichten, um unsere Unabhängigkeit zu beweisen! Wir wollen neben der EU-Förderung selbst Teile der Finanzierung beschaffen, um mit dem vorhandenen Fördervolumen möglichst viele weitere Bürgerprojekte realisieren zu können.“
Große Teile des Nordkopfgeländes wurden mittlerweile zur Nutzung an den Bauträger Atrium (Zollhäuser) verkauft.	Mathias Weber: „Die zukünftigen Zollhäuser sind nicht Teil des Nordkopfes. Die Gebäude wurden zudem bereits 2008 von der Bahn an Private verkauft. Insofern konnte die Planungswerkstatt 2011 nur bedingt Vorschläge für diesen Teil des Geländes entwickeln.“

2. Artikel „Der größte gemeinsame Mehrwert“

„Der Bürger lebt und arbeitet, die Verwaltung / der Staat organisiert alles drum herum.“ Dies ist eine lang gelebte Form der Arbeitsteilung, die sich in vielen Köpfen festgesetzt hat. Doch immer mehr Bürger wollen zu Recht ihr Umfeld mitgestalten. Über das „Wie“ gibt es jedoch kein einheitliches Verständnis und nicht selten arbeiten die Beteiligten gegeneinander: Da beklagt man sich schnell über die Verwaltung, die ohnehin kein Ohr für den Bürger hat, Initiativen respektlos behandelt und diese für ihre investorenfreundlichen Ziele instrumentalisiert. Und aus der Verwaltung hört man die eine oder andere Stimme, die davon ausgeht, dass zusammen mit Bürgern alles eh nur länger und teurer, aber bestimmt nicht besser wird.

Diese Meinungen sprechen sicher aus Erfahrungen, verharren jedoch auf dem Status Quo. Wie auch der Artikel „Der kleinste gemeinsame Nenner“ in der 3Viertel vom April 2013 steuern sie zuweilen in eine traurige, scheinbare Alternativlosigkeit.

Aus Sicht vieler Mitwirkender in der IBBP ist dagegen klar: Eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Bürgern und Verwaltung zu etablieren, lohnt sich! Hier ein paar Vorteile: bessere Lösungen für die Problemlagen vor Ort, höhere Identifikation der Bürger mit ihrem Umfeld, leichtere Umsetzung durch lokale Netzwerke, gestärkte lokale Gemeinschaften und: ohne Mitgestaltung der Bürger wären manche Dinge überhaupt gar nicht erst möglich. Ein Beispiel: Hätte der Boulderfelsen bei klassischer Planung ca. 80.000 € gekostet, wäre er schlicht nicht realisierbar gewesen. Durch zielorientierte Zusammenarbeit städtischer Planer, kletternder Praktiker, ehrenamtlicher Organisatoren und unterstützender Unternehmen ist die Umsetzung nun zu deutlich geringeren Kosten möglich.

Doch wie kommt man zu einer intensiven Zusammenarbeit, zu einer Koproduktion zwischen Bürgern und Verwaltung? Die IBBP hat hierzu kein Patentrezept, sieht die bisherige Zusammenarbeit aber auf sehr gutem Wege. Nachdem wir die letzten drei Jahre mit den beteiligten Ämtern über gelegentliche Treffen, die Organisation von Themenabenden, Rundgängen und Planungs-Workshops sowie über die Teilnahme an Sitzungen der städtischen Koordinierungsgruppe zusammengearbeitet haben, sind wir seit Kurzem in einer weiteren "Entwicklungsstufe": Bürger aus dem Kreise der IBBP bilden zusammen mit dem ASW (Amt für Stadtentwicklung und Wohnungsbauförderung) und dem Büro StadtLabor eine gemeinsame Projektgruppe, um effizienter und effektiver an der Realisierung des "Bürgerbahnhofs Plagwitz" arbeiten zu können. Neben der Erreichung des Geländeübergangs von der Bahn an die Stadt geht es dabei wie bisher um die bestmögliche Realisierung der bisher konzipierten sowie weiterer neuer Bürgerprojekte.

Trotz allem Optimismus ist klar: Die Strukturen dieser Koproduktion sind noch in der Entwicklung und „Höhen und Tiefen“ wird es weiter geben. Doch wenn wir aktiv mitgestalten und nicht nur informiert und befragt werden wollen, brauchen wir Bürger und Verwaltungsmitarbeiter, die auf Augenhöhe zusammenarbeiten, Mitbürger und Verwaltungskollegen, die diese Arbeit mit der nötigen Geduld und Toleranz unterstützen und eine Presse, die diese Aktivitäten kritisch und konstruktiv begleitet. Wenn daraus dann am Bürgerbahnhof und anderswo viele erfolgreiche Projekte entstehen, trauert keiner mehr über den kleinsten gemeinsamen Nenner. Denn erfolgreiche Koproduktion konzentriert sich auf den größten gemeinsamen Mehrwert.